

Gauneshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mittellungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:
Kudersstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis
für Somburg einschließ-
lich Frangertlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünf-
gespaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Tau-
nusbotes wird in Somburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar
26.

Hauptkampftag des Gefechtes bei Hurt-
le. In wütenden, drei Tage anhaltenden
Kämpfen werden die Franzosen in der Ge-
gend von Craonne auf 2000 m im Sturm
zurückgeworfen. Sie verlieren 1200 Gefan-
gene, 8 Maschinengewehre, ein Pionierbe-
tät und viel sonstiges Material; furchtbare
Verluste der Feinde. Von der deutschen Linie
aus sind allein 1500 tote Franzosen zu
zählen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern nahm unsere Artillerie die
eindringlichen Stellungen unter kräftiges Feuer.
Kartouillen, die an einzelnen Stellen in die
tief zerfurchten Gräben des Gegners ein-
drangen, stellten große Verluste bei ihm fest,
nachten einige Gefangene und erbeuteten vier
Minenwerfer. Der Tempelort und die
Kathedrale von Neuport, die dem Feinde
mit Beobachtungsstellen boten, wurden um-
selegt.

Deftlich von Neuville griffen unsere Trup-
pen im Anschluß an erfolgreiche Minen-
sprengungen Teile der vordersten französischen
Gräben an, erbeuteten drei Maschinenge-
wehre und machten über hundert Gefangene.
Rechts nach angelegte feindliche Gegenangriffe
gegen die genommenen Stellungen kamen
über klägliche Anfänge nicht hinaus; nur
einzelne beherzte Leute verließen ihren Gra-
ben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die
militärischen Anlagen von Nancy und den
dortigen Flughäfen, sowie die Fabriken von
Baccarat an. — Ein französischer Doppel-
decker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von
Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt
in unsere Hand.

Nimm hin das heilige Schwert.

36) Roman von Karl August Kind.

Copyright by Greifhain u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1915

So lenkte er denn seine Schritte zuerst zu
dem, der Deutschlands stolze Tage nicht
mehr hatte erleben dürfen: zu Egon in seinem
kleinen, stillen Haus hinten im Park. Unter-
wegs brach er von der Familieneiche ein Reis,
um es auf den Sarkophag des Toten zu legen.
Ja, Egon hatte seine Fehler gehabt — aber
ein stolzer, freudiger Deutscher war er immer
gewesen. Ueber seinen Kaiser und sein Vater-
land ging ihm nichts. Dankbar gedachte Ber-
theim feht seiner. Armer Kerl! Diese Tage
hätte er ihm gegönnt!

Und dann kehrte er unter die alte Eiche
zurück. Wieder einmal dachte er da: wer mir
das vor einem Jahr gesagt hätte! Mit wieviel
Erwartungen, wieviel Hoffnungen hatte er
damals hier gesessen! Und was war aus alle-
dem geworden? Aus der Ferne sah er ein
Paar schmerzvoll tragende Augen auf sich ge-
richtet, fühlte das Weh in seiner Brust — das
war das Ende des Liebestraumes. Und die
Länder, die er hatte zusammenführen wollen,
sah er sich zu ihrem blutigen Kampf gegen-
überstehen. Ja, was waren Hoffnungen, was
Entwürfe!

Aber wieder riß ihn der deutsche Sang
aus seinem wehen Sinnen. Reflektieren,
ein Trupp seiner ausrückenden Feldarbeiter,
nahmen drüben auf dem Hof Abschied vom
Administrator und sangen das Lied. Er eilte
hinüber, um ihnen Lebewohl zu sagen. Doch
als er vor ihnen stand, wie sie in der rühren-
den Armlichkeit ihres Sonntagsstaates leuch-
tenden Auges ihm die schweligen Hände hin-
streckten, da war er so ergriffen, daß er nicht
sprechen konnte. Er verteilte unter sie alles
Geld, das er bei sich trug. Und in dankbarer

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Russische Vorstöße wurden an verschiedenen
Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 25. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.
Gestern standen wieder verschiedene Teile
unserer Nordfront unter russischem Geschüt-
feuer. An vielen Stellen war die Aufklä-
rungstätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Tiroler Front beschoß die feindliche
Artillerie die Ortschaften Cretto (Judicarien)
und Caldonazzo (Suganer-Tal).

Am Götzer Brückenkopf sind bei Osavija
wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend
war die Tätigkeit der italienischen Artillerie
an der küstländischen Front sichtlich leb-
hafter.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Entwarnung des montenegrinischen
Heeres geht nach wie vor glatt von Statten.
Überall, wo unsere Truppen hinkommen, lie-
fern die montenegrinischen Bataillone unter
dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zög-
ern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen
aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt
sind, haben bei unseren Vorposten ihre Be-
reitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Sutari erbeuteten wir zwölf Geschütze,
fünfhundert Gewehre und zwei Maschinenge-
wehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden
Nachrichten über neue Kämpfe in Montene-
gro sind frei erfunden. Daß der König sein
Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt
sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche
Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht
mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das
militärische Ereignis des montenegrinischen
Heidzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bewegung schaute er ihnen nach. Gingen sie
nicht auch seine Erde zu schätzen? Seine Erde
... sein war dieses Stück deutschen Bodens.
Zum ersten Mal kam ihm das mit froher
Näherung zum Bewußtsein.

Er ging durch die Ställe. Überall, auf
Schritt und Tritt, begegnete er derselben, lie-
bevollen Sorgfalt und Ordnung, die ihn schon
beim Betreten des Hofes und dann des Parkes
überrascht. Jass Hand und Fürsorge zeigte
sich, wohin er auch blickte. Das war das
Walten der deutschen Frau. Und all der
Zauber der Frauen Frankreichs, dieser düst-
er umhauchten, in der Untätigkeit des Luxus nur
dem Reiz der Schönheit lebenden Schmetter-
lingswesen, schien ihm in diesem Augenblick
leer und gering gegen den schaffenden Ernst,
die hingebende Treue der deutschen Frau. Und
waren dennoch auch diese deutschen Frauen
und Mädchen nicht schön, begehrenswert, zum
Glück des Mannes geschaffen? Er erinnerte
sich der vielen, die er unterwegs auf den Bahn-
höfen mit dem Abzeichen des roten Kreuzes
im Eifer der Liebestätigkeit für die auszie-
henden Krieger gesehen. Wie viel stehliche
mit dem Vächeln der Begeisterung, ihren
roten Wangen und in der Natürlichkeit ihrer
Anmut entzückende Geschöpfe waren unter
ihnen gewesen!

Er trat auf den Hof hinaus und schlenderte
den nächsten Feldweg entlang.

Wie war es hier friedvoll gegen die
drängende, frohe die Tat bereitende Anstalt all
der Orte, wo Menschen waren! Die ewige Erde
ruhte wie fremd dieser Bewegtheit ihrer
kurzlebigen Kinder im warmen Sonnen-
schein. Und doch — war es nicht, als zeige
auch ihre sonnenhelle Miene ein Vächeln
heute? Als reife die Saat, die im Mai
ahnungslosen Friedens erglänzt, mit heißem
Eifer in der Stille dem reichsten Segen ent-

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 24. Jan. (W. T. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der
Frontfront dauern die Stellungskämpfe bei
Kut-el-Amara fort. Englische Streitkräfte,
die aus der Richtung von Iman as Garby
kamen, griffen am 21. Januar unter dem
Schutz von Flugkanonenbooten unsere Stel-
lungen bei Menschle, etwa 35 Kilometer öst-
lich Kut-el-Amara, auf beiden Ufern des
Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stun-
den. Alle Angriffe des Feindes wurden durch
unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der
Feind zum Rückzuge gezwungen, wobei er hun-
dredt getötet. Auf dem Schlachtfelde zählten
wir ungefähr 3000 tote Engländer. Wir
nahmen einen feindlichen Hauptmann und
einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste
sind verhältnismäßig gering. Ein Waffen-
stillstand von einem Tage, um den der feind-
liche Oberbefehlshaber, General Smyler, er-
suchte, um seine Toten zu begraben, wurde
von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf
unsere Fragen, daß die Engländer außer den
Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten
haben, noch weitere 3000 Tote und Verwun-
dete in den vorhergehenden Kämpfen bei
Scheik Said verloren haben. Infolge unseres
Angriffs auf eine andere englische Kolonne,
die westlich von Korna aus der Richtung
Muntessil vorzugehen versuchte, wurde der
Feind zum Rückzuge gezwungen, wobei er hun-
dert Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine
Anzahl Kamele und hundert Zelte.

Wie die Engländer ihre Niederlage melden.

London, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Ober-
befehlshaber in Mesopotamien berichtet, daß
am 22. Januar auf wenige Stunden ein Waf-
fenstillstand abgeschlossen wurde, um die Ver-
wundeten wegzubringen und die Toten zu
begraben. Während der letzten 48 Stunden
war der Tigris in Kut el Amara um 7 Fuß,
im Amar um 2½ Fuß gestiegen, wodurch
Truppenbewegungen zu Lande unmöglich ge-
macht sind. General Townshend berichtet, daß
er zur Genüge mit allem möglichen versehen
sei und seine Truppen nicht wieder im Gefecht
waren.

Persien.

Konstantinopel, 24. Jan. (W. T. B. Nicht-
amtlich.) „Idam“ erfährt aus vertrauens-

würdiger Quelle, daß sich mehrere Häuptlinge
der persischen Stämme in der Ueberzeugung,
daß die Verfügungen der gegenwärtigen
offiziellen persischen Regierung üble Folgen
für die islamitische Welt nach sich ziehen könn-
ten, erhoben, um den Schutz der Rechte des
Islams zu fordern. Naib Hussein Khan
flüchtete mit seinem Sohne von Raschan,
südlich von Rum und schloß sich freiwilligen
Kriegern an, die eine Streitmacht von 4000
Mann darstellen. Sie griffen die Russen bei
Sare (?) an; letztere verloren mehrere Tote,
zwei Maschinengewehre, eine Menge Muni-
tion, Lebensmittel und eine Anzahl Ge-
fangene.

England will Portugal in den Krieg ziehen.

Berlin, 25. Januar. Nach der „Kölnischen
Zeitung“ erfahren Schweizer Blätter aus por-
tugiesischen Zeitungen, daß England die Kriegs-
erklärung Portugals an Deutschland verlange,
um die 37 großen transatlantischen Dampfer
Deutschlands, die im Hafen von Lissabon lie-
gen, einfordern zu können. In anderen por-
tugiesischen Häfen des Mutterlandes befinden
sich noch 20 andere deutsche Dampfer. Die
Kriegserklärung würde noch nicht bedeuten,
daß sich Portugal handelnd am Kriege be-
teilige.

Theotokios †

Athen, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Meldung der Agence Havas. Theotokios ist
gestorben. Die Beisetzung erfolgt auf Staats-
kosten.

Montenegro.

Nikita in Lyon.

Lyon, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Der König von Montenegro mit dem Kron-
prinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Prin-
zessin Milica und Gefolge sind gestern ange-
kommen und im Hotel abgestiegen; es fand
großer Empfang statt.

Die Waffenstreckung.

Budapest, 24. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Dre „Pester Lloyd“ bespricht die Reise von
König Nikita von Rom nach Lyon und sagt:
Tritt der König von seinem Kapitulations-
entschluß zurück, ist es nicht mit Friedensver-
handlungen, ohne daß dies aber die Kapitu-
lation selbst, die ja nicht von ihm herbeige-

„Daß sie dich anders gebrauchen können.
Umso besser.“

„Aber ich ginge gern mit.“
„Warum? Es können doch nicht alle mit-
gehen! Und was sollte aus Altenberlow wer-
den, wenn du . . .“ Sie vollendete den Satz
nicht, als wolle ihr das nicht über die Lippen.

„Oh, ich habe bereits gesehen, daß Alten-
berlow in besten Händen ist. Man erkennt
es nicht wieder.“

Sie errötete vor Freude über die Aner-
kennung, während die Miene der Gräfin über
den darin enthaltenen Tadel ihres verstor-
benen Sohnes einen Vorwurf ausdrückte.

„Gewiß“, warf sie wie zur Verteidigung
des Toten ein, „Ja hat sich Mühe gegeben.
Aber es war auch Geld da.“

„Wir haben eine gute Ernte dieses Jahr“,
fuhr Ja fort. „Und nun willst du Alten-
berlow seinem Schicksal überlassen?“

„Es ist ja noch nicht gewiß, liebe Ja . . .
Was würdest du an meiner Stelle tun,
Mutter?“

„Ich ginge mit.“

Er machte eine Geste nach Ja zu: „da
siehst du’s.“ Ja aber schüttelte ein wenig
den Kopf, als könne sie diesen Wunsch nicht
begreifen. Und doch strafte sie die auch bei
ihre heute von dem Besonderen der deutschen
Weisheit belebte Art des Wesens Lügen,
wenn sie so tat, als verstände sie nicht den
Mann, der jetzt mit hinaus wollte, gleichviel,
was er zurückließ. Nach einem kurzen
Schweigen sagte sie ernst:

„Du mußt wissen, was du willst.“ Und er
entgegnete ebenso:

„Wir werden sehen, ob ich darf, was ich
will.“

Es entstand eine längere Pause.

(Fortsetzung folgt.)

führt wurde, sondern die ein von uns erzwungener militärischer Zustand ist, rückgängig machen könnte. Für uns hat sich mit der Entfernung des Königs aus dem Lande nichts geändert. Die Vertreter Montenegros, mit denen wir gegenwärtig noch im Verkehr stehen, Prinz Mirko und die drei zurückgebliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts, haben uns bisher mit keinem Wort angedeutet, daß sie in ihrer Lage uns gegenüber eine Aenderung herbeizuführen wünschten. In der Waffenstreckung selbst ist, wie der heutige Hörsche Bericht beweist, ebenfalls eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Die Haltung der Bevölkerung ist die gleiche wie früher.

Die Einnahme Stutarts.

Bern, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Laut „Popolo d'Italia“ machte in Mailand die Nachricht von dem Einzug der Oesterreicher in Stutart großen Eindruck. Man habe nicht geglaubt, daß die Oesterreicher sich so schnell der Stadt bemächtigen würden. Es frage sich jetzt, was aus den Italienern in Albanien werden müsse, wenn die Oesterreicher weiter vorrückten, denn Esad Pascha könne die Oesterreicher allein nicht aufhalten.

Neue Beschließung Nancys.

Paris, 21. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Die Agence Havas meldet aus Nancy eine neue Beschließung der Stadt zwischen 7 und 8 Uhr morgens, die keinen erheblichen Schaden verursacht haben soll und bei der zwei Personen mehr oder weniger leicht verwundet worden sein sollen. Gegen Mittag hätten mehrere feindliche Flugzeuge die Umgegend der Stadt überflogen und Bomben geworfen, jedoch ohne Ergebnis.

Oberst Houze.

Genf, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) „Demokrat“ zufolge ist Oberst Houze in Genf eingetroffen und von dem amerikanischen Gesandten in Bern, Stoval, empfangen worden.

Berlin, 26. Jan. Ein Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ wurde in Basel dem Obersten Houze vorgestellt, der im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten Europa bereist und heute früh in Berlin einzutreffen gedachte. Houze erzählte, daß er in Deutschland seit vielen Jahren wiederholt zu Besuch war und auch in Potsdam vom Kaiser empfangen wurde. Ueber den Zweck seiner Mission sei er um so zurückhaltender gewesen, als er auch in Paris den Ausfragern jede Auskunft verweigern mußte.

Die englische Wehrpflicht.

London, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) Das Unterhaus hat mit 338 gegen 36 Stimmen die Militärdienstbill in dritter Lesung angenommen.

Götterdämmerung in Rumänien

Von Paul Schöwe r.

:: Bukarest, im Januar 1916.

Ein eisiger Nordwind segt durch die Straßen Bukarests. Er kommt als Gast aus Väterchens Reich, dessen Abgesandter Herr Schebelsch eben noch hinter den Mauern des weißen Gesandtschaftsschlosses in der Calea Victoriei sah und den Mißerfolg seiner diplomatischen Mission bei König Ferdinand und seinen Räten mit dem Champagner des betrübten Bundesbruders begoß. Das rumänische Parlament ist zwar noch in den Ferien, und das Weihnachts- und Neujahrsfest hat hier alles politische Leben auf einige Wochen verstummen gemacht. Aber wer schärfer hinsah, der weiß, daß es hinter den Kulissen nur umso stürmischer hergeht und daß sich langsam eine Götterdämmerung für Rumänien vorbereitet.

Die Götzenbilder des rumänischen Volkes, die das Antlitz der Herren Philipescu und Take Jonescu zeigen, warten, und niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden. Gern möchte man jetzt die überall heraufziehenden Wolkenmassen durch einen Zauberspruch bannen, aber selbst der große Zauberkönig Herr Bratianu, der die Neutralität Rumäniens bis zur Vernichtung der Zentralmächte aufrecht erhalten wollte, steht heute ratlos den Geistern gegenüber, die er zur Durchführung seiner Politik herbeizief, und die nun sicher gegen das Programm des Ministerpräsidenten, das Volk nicht zur Neutralität, sondern zum inständigsten Haß gegen uns aufgerufen haben.

Überall brodeln, fischen und brausen es und der Ruf der Besonnenen nach einem Einmarsch in Bessarabien, der gerade jetzt die größte Aussicht auf Erfolg hat, wird fast erstickt von dem Schrei der Heerführer nach der Eroberung Siebenbürgens. Vergeblich erscheint der Hinweis darauf, daß Siebenbürgen niemals zum rumänischen Reich gehört hat und daß seine mehr als tausendjährige Geschichte nichts von seiner Zugehörigkeit zu Rumänien weiß. Vergeblich auch der Hinweis darauf, daß auf der anderen Seite Bessarabien den Rumänen durch einen frechen Gewaltstreich der Russen genommen worden ist, daß es in Siebenbürgen also keine „unerlösten“ Brüder gibt, daß die Ungarn ihnen ihre Sprache, Schule

Vom Seekrieg.

Haag, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Das Marineministerium teilt mit, daß am 19. Januar das britische Unterseeboot „H. 6“ infolge eines Konstruktionsfehlers in Friesche Gat zwischen Schitwonnikoog und Amelang, ungefähr 2½ Seemeilen innerhalb der niederländischen Territorialgewässer gestrandet ist. Alle Versuche der holländischen Marine, das Fahrzeug flott zu machen, waren vergebens. Die niederländische Regierung hat beschlossen, die auf niederländisches Gebiet gerichtete Besatzung und falls die Bergungsversuche glücken, auch das Fahrzeug zu internieren. Dieser Beschluß stützt sich auf Artikel 3, 4 und 5 der niederländischen Neutralitätserklärung. Artikel 4 lautet: Kriegsschiffe oder damit gleichgestellte Fahrzeuge der Kriegführenden werden nicht in das Rechtgebiet des Staates zugelassen. Im Artikel 3 letzter Absatz, heißt es: Kriegsschiffe oder damit gleichgestellte Fahrzeuge der Kriegführenden, die im Widerspruch zu den Vorschriften des Artikels 4 stehen, dürfen vor Ende des Krieges das Gebiet nicht verlassen. Artikel 5 enthält einige Ausnahmen, die auf den Fall des „H. 6“ nicht zutreffen.

Berlin, 25. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Ein Lotse meldet, daß er acht Meilen nordöstlich Kentisch Knod beobachtet habe, wie der britische Dampfer „Halls City“ (4729 Tonnen), untergegangen sei. Man glaubt, daß die Besatzung gerettet worden ist.

Karlsruhe, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Der deutsche Dampfer „Kresmann“ (5000 Tonnen) ist auf der Reise von Stettin nach Stockholm am Sonntagabend bei Utlängen auf Grund geraten und leck geworden. Die Mannschaft ist an Land gegangen.

Bermischte politische Nachrichten

Tarbes, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Meld. der Agence Havas. Im hiesigen Arsenal fand heute im Patronenforterraum eine Explosion statt. Fünf Menschen wurden getötet, ungefähr 30 verletzt. Die Explosion ist auf einen Unfall zurückzuführen.

London, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) „Central News“ melden aus Dublin: Die Polizei drang in verschiedene Häuser ein und beschlagnahmte eine Druckerei, ferner Waffenvorräte.

London, 25. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) Die Verlustliste verzeichnet 44 Offiziere und 1142 Mann.

Konstantinopel, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Die der Vorkriegszeit der Vereinigten Staaten zugeteilte französische Kanzleibeamten, deren Verhaftung als Vergeltungs-

und politischen Freiheiten lassen, während in Bessarabien die rumänischen Untertanen Heloten sind und ihre Begeisterung für Väterchens Krieg gegen die Zentralmächte dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie zu Tausenden über die rumänische Grenze entweichen.

Der rollende Rubel hat seine Schuldigkeit getan und so erscheinen die mahnenden und warnenden Stimmen der Carp, Marghiloman und Sterne in den letzten Kammerungen wie Stimmen in der Wüste. Nur ein Lichtpunkt erhellt das Dunkel dieser trübsamen Tage. Die rumänische deutschfeindliche Presse scheint endlich die Gefahr zu begreifen, in die sie das Land mit hineingeführt hat, und die nun mit jedem Tage wächst, wo an der bessarabischen Front wieder einmal die große Gefangenenzählung durch die deutschen und österreichischen Truppen beginnt. Schon sucht man nach Entschuldigungsgründen für die bisherige uns feindliche Haltung Rumäniens. Man weist darauf hin, daß man durch die Aufrechterhaltung der Neutralität das Zarenreich an dem Durchmarsch nach Konstantinopel verhindert habe, daß andererseits die gleiche neutrale Haltung den Bulgaren den Einmarsch in Serbien gestattete und daß uns dadurch der Weg nach dem Orient frei wurde. Man vergißt nur, zu erwähnen, daß man den Russen die Durchfuhr der Munition und des ganzen übrigen Heeresbedarfes nach Serbien gestattete, daß man an den Aushungerungsplänen gegen die Zentralmächte durch Vorenthaltung der Wagons und Schlepms mitgearbeitet hat, daß man durch die bisherige deutschfeindliche Agitation in Volk und Heer die Unlust für ein Zusammengehen mit den Verbündeten hinein getragen hat.

Mit bitterer Ironie geißelt denn auch der deutschfreundliche Teil der rumänischen Presse heute die rumänische Politik der letzten Jahre, da man stets nur durch Schacher- und Gewaltgeschäfte zu Gebietserweiterungen gekommen sei, während die Erziehung eines Volkes zum Nationalbewußtsein doch erst mit dem Tage beginne, wo es Blut und Leben für die Erhaltung und Mehrung seines Ansehens in der Welt einsetze. Dadurch sei auch in Handel und Wandel des rumänischen Volkes der Schacher- und Handelsgeist eingedrungen. Nur ein frischer und fröhlicher Krieg an der

Maßregel für die Entfernung des türkischen Konsuls und der türkischen Beamten aus Saloniki erfolgte, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Lozales.

Zu Kaisers Geburtstag.

Zum zweiten Male wird der 27. Januar Kriegsgeburtstag. Wiederum schließt das aus, daß ihm der rauschende Jubel der festlichen Begehung zuteil wird, die ihm zuvor in der Freude des Friedens über ein Vierteljahrhundert gewidmet worden war. Aber als Kriegstag ist Kaiser Wilhelms Geburtstag erst recht unser höchster, bedeutsamster Volkstag geworden denn der Krieg hat im vollen Umfang und in ganzer Tragweite offenbart, was unser Kaiser und unser Kaisertum uns bedeuten, wie fest geschlossen Kaiser und Volk in Not u. Tod zusammenstehen, in wie unerschütterlich innerlichster Zusammengehörigkeit sie eines Geistes und Willens sind. Im Jahre 1871, ist das deutsche Kaisertum geschmiedet worden. Auch der erste deutsche Kriegstag, der 18. Januar 1871, war ein Kriegstag. Aus dem Kriege, durch Blut und Eisen, ist das deutsche Kaisertum entstanden, und abermals durch Krieg ist es nun zu Fleisch und Bein des deutschen Volkes verwachsen, unerschütterlich Bestandteil des Deutschtums geworden. Die Feinde führen diesen Krieg wider das deutsche Kaisertum als das sichtbarste Zeichen deutscher Größe und Herrlichkeit. Wegen unseres Kaisertums beneiden sie uns, und vor dem Kriege haben sie uns insbesondere um seinen gegenwärtigen Vertreter, um Kaiser Wilhelm beneidet.

Er, der in lebendigster persönlicher Verkörperung unser angestammtes Kaiser- und Fürstentum veranschaulicht, stellt eine der entscheidenden Hauptkräfte dar, die den Sieg sichern. Unser Kaiser ist Träger, Bürge und Dolmetsch der deutschen Einheit in diesem Kriege. Er fand sofort bei Kriegsbeginn das rechte Wort, das die vollste Willens- und Kampfeinheit herstellte, das Kaiserwort, das alles Gegensätzliche und Trennende beiseite schob: Ich kenne nur noch Deutsche. Das war mehr als nur ein Wort: es wurde eine Kaiser- und Kriegstat. Und zwar auch deshalb, weil unser Kaiser, den auch seine Feinde vor dem Kriege als Friedenskaiser bewerteten, gerade als solcher berufen war, der Kriegsherr und Kriegskaiser zu werden, der die Deutschen bis zum allerletzten überzeugte, daß das Schwert gezogen werden mußte, zum Verteidigungskriege.

Und nicht minder danken wir Kaiser Wilhelm, daß die Waffen zu schärfster Schlaffertigkeit geschliffen waren. Als Friedenskaiser war er sich stets der Verantwortung be-

Seite der Zentralmächte, die insgesamt für ihre Existenz und somit die höchsten Güter ihrer Völker kämpfen, könne das rumänische Volk vor völliger Versumpfung retten.

So diente denn auch die jetzige Zeit der hohen Feste manchem zur Einkehr. Am lebhaftesten ging es in den letzten Tagen bei Riegler her, einer politischen und mondainen Konditorei Bukarests gegenüber dem Nationaltheater, also im Herzen der Stadt. Sie hat für Bukarest etwa die Bedeutung wie für Berlin das ehemalige Cafe Größenwahn oder für Rom das Cafe Aragno. Hier trafen sich die Politiker, Schriftsteller, Journalisten und Künstler des Landes und auch die schönen Frauen Bukarests beim Nachmittagskaffee und zum 5-Uhr-Tea. Welche Katastrophe für die Stadt, als heute früh die Pforten dieses berühmten Hauses geschlossen blieben und bekannt gegeben wurde, daß zwei Angestellte vom Flektaphus befallen worden seien. Das ganze Personal, einschließlich der Kellnerin und der kleinen Verkäuferinnen wurde durch die Gesundheitspolizei ins Spital zur Beobachtung überführt, wohin schon kurz zuvor auch einige Personen von der Stadtperipherie als verdächtig eingeliefert worden waren. Wieviel Opfer der unheimlichen Gast aus Rußland fordern wird, steht noch dahin, aber es ist, als ob eine unsichere Hand ein Menetekel an die Wand des rumänischen Staatshauses geschrieben habe.

Ich sprach kurz vorher unsern bekannten Bakteriologen Dr. Laqueur aus Wiesbaden hier unten und er schilderte mir an der Hand der bei uns mit der unheimlichen Krankheit gemachten Erfahrungen die Sachen als recht bedenklich. Offenbar haben russische Militärschlüpfinge den Erreger über die rumänische Grenze gebracht und da man zur Zeit weder diesen noch ein Mittel zu seiner Bekämpfung kennt, so muß man alles weitere abwarten. Die Krankheit tritt sehr heftig auf und verläuft sehr schnell. Nach etwa acht Tagen schon tritt der Tod oder die Genesung ein. Auffallend groß ist die Ansteckungsgefahr. Während sie beim gewöhnlichen Typhus nur 10 Prozent beträgt, beläuft sie sich beim Flektaphus auf etwa 25 Prozent. Dazu kommt noch, daß die Ausländer der Krankheit weit leichter anheimfallen, als die Russen, die fast nur Träger des Erregers sind. Zur Zeit

wußt, zur Abwehr frevelhafter Friedensverträge zu sein. Als Friedenskaiser war er doch allezeit zugleich Soldatenkaiser, solcher wurde er der Schöpfer der Kriege und blieb des deutschen Heeres Hort unter nach dem Grundsatz: Kasten heißt

Nur als der Friedenskaiser ferner, als er sich in unantastbarer Ehrlichkeit und Thätigkeit, in der Unbeirrbarkeit langjähriger gerechten Willens betätigt hatte, konnte Kaiser Wilhelm in diesem Kriege der hochvertraute Vertreter der sittlichen Kräfte werden, die einsehen, der Verkörperer des reinen, ungetrübten deutschen Gewissens, im Gegenstande zu jener sittlich verwerflichen Art, wie die Feinde den verbrecherischen aller Geschäfte entfesselt haben und durchzuführen trachten.

Wir fassen zum 27. Januar aller Denkwürdigkeiten, Glück, Heil- und Segenswünsche in den Wunsche, daß es unserem Kaiser beschieden sein möge, in seinem neuen Lebensjahre einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Zum zweiten Kriegsgeburtstages unseres Kaisers.

Heil Kaiser Dir! Klingt's still aus den Gassen, auch jener Völker, die uns ihre Hand gereicht zum Bund, zur Abwehr vieler Völker, die uns umschlingt ein freundschaftliches Band.

Heil Kaiser Dir! Der Du im Weltkriege zum zweiten Mal' begehst den heutigen Tag, wir wissen all', daß nur der Völker Frieden als höchstes Ziel Dir stets am Herzen lag.

Heil Kaiser Dir! Stört auch der Waffen Tag, der sonst dem Frohsinn war gewohnt, Dein einzig Volk fühlt mit in dieser Stunde, Das Nahen einer herrlich großen Zeit!

Heil Kaiser Dir! So werden wir denn ja gewonnen, Wenn sie bezwungen, uns're Feinde sind, Und nicht vergessen, daß im treuen Bundesglaube auch Gott mit Dir und unsern Waffen endgültig

Heil Kaiser Dir! Mög' bald ein Völkerfest uns erblicken; zum Segen aller Welt! Mag Deine Faust dann wieder es umfassen, Das Friedensschwert, das Dir ein Gott gegeben

Heil Kaiser Dir! Mag's brausend bald erklingen, Lorberbetränkt kehre bald Du zurück! Und haue auf dem Altar uns're Treue auf's neue Dir das alte Friedensglück!

Paul Grün

Aus dem Stadtparlament

In der gestrigen Sitzung der Stadtratskommission waren 7 Magistratsmitglieder und 10 Stadträte anwesend. Stadtrat Dr. Rüdiger übermittelte vor Eintritt in die Tagesordnung der Verwaltung Grüße des im Felde befindlichen be-

herrscht in Rumänien ein großer Mangel an Medizin und Verbandstoffen und bei gegenwärtigen Abgeschlossenheit des Landes dieser Zustand recht bedenklich.

So kommt denn gerade im gegenwärtigen Augenblick vieles zusammen, was das rumänische Volk zum Nachdenken und zur Veranlassung muß. Aber auch denen, die über die Not der Zeiten klagen, lag zum Schluß noch mit ein paar Zahlen warten, die deutlich erkennen lassen, was Krieg auch für ein neutrales Land bedeutet. Eine Teuerung wie noch nie zuvor herrschte gegenwärtig in Rumänien und geradezu los ist der Raub, den die hiesigen Händler an den Hausfrauen, besonders der armen Stände, begehen. So wurde in den letzten Tagen Schweinefleisch um 3.20 Mark Pfund verkauft, und als eine weitere Steigerung dieses Preises von der Behörde lehnt wurde, schlachteten die Fleischer eigene Schweine mehr. Natürlich stiegen nun alle Welt auf das Geflügel, aber stieg auch der Preis für ein Huhn von 2.00 Mark auf 4.80 bis 5.60 Mark. Eine Gans kostete mit 11.20 Mark begahnt werden für einen Truthahn, die beliebte Weihnachtspeise der Rumänen, forderten die Händler 20 bis 24 Mark. Spätkam bis 1.60 Mark Pfund, und Schinken auf 4 Mark. Hühnerchen mit 6.40 bis 7.20 Mark. Das Pfund wurde, und ein Kilo Schweinefleisch nicht unter 5.60 Mark abgegeben. Ich habe die offiziellen Notierungen des regierten „Bitorul“. Butter kostet schätzungsweise schon lange 2 Mark das Pfund Kaffee, sowie andre Kolonialwaren sind falls sündhaft teuer und nicht zu den Höchstpreisen zu haben. Dabei ist zu bedenken, daß Rumänien ein fast rein agrarisches Land ist, dessen landwirtschaftliche Erträge in Friedenszeiten noch ganz selbst besorgen. Nichtsdestoweniger nutzt man hier die übertriebenen Preise von Teuerungsklagen aus Berlin, um scharf zu lächeln und hoffnungslos dem baldigen Zusammenbruch unserer Wirtschaftspolitik zu träumen. Hoffentlich erwachen der Rumänen nicht mit einer solchen Götterdämmerung ihres Landes zusammen.

Dr. Wertheimer, alsdann wurde die Tagesordnung begonnen.
Erhöhung des Jahresbeitrages für den Reichsverband deutscher Städte von 30 M auf 40 M wird zugestimmt.
Der Vertrag über Geländeerwerb bezw. Austausch mit Rudolph Erben wird genehmigt, nachdem Erläuterungsberichte des Vorsitzenden des Organisationsausschusses Stadtv. Beihle macht, dass der Vertrag die nötigen Voraussetzungen erfüllt, das es sich im Ganzen um einen Kaufvertrag handelt, der drei Quadratmeter reinen, handelt.
Die Festsetzung der Kurfassrechnung für 1914 wurde nach dem Vorschlag des Finanz-Ausschusses gebilligt. Stadtv. Beihle macht, dass der Referent des Finanz-Ausschusses die Gesamteinnahmen im Ordinarium 538 673,15, die Ausgaben 611 301,32 M, sodass also eine Mehrausgabe von 74 628,14 M verbleibt. Diese Mehrausgabe wird durch ausstehende Restgelder im rund 17 000 M, mithin verbleibt eine tatsächliche Mehrausgabe von 57 628,14 M. Die Restgelder werden auf 1915 überschrieben. — Im Extraordinarium 1915 Einnahmen 156 009,19 M, die Ausgaben 146 679,63 M. Der somit verbleibende Bestand von 9 329,56 M wird auf 1915 übertragen.

Kreditbewilligung für die Tertiarquelle.
 Zur Anschaffung und Anbringung eines neuen Steigrohrs wird ein Kredit bis zu 1000 M eingezogen.

Die Bewilligung von Erbschaftsteuer in der Erbschaftsfrage des verstorbenen Dr. W. Emmerich wird gebilligt. Es sind 2768 M zu zahlen.

Für Heizmaterial in der vom Gymnasium benutzten Turnhalle des verstaatlichten Gymnasiums wird ein jährlicher Betrag von 150 M ausgeschrieben.

Die Balmersche Sammlung soll nach Magistratsbeschluss im Prinzenaal des Kurhauses solange untergebracht werden, bis ein endgültiger Raum gefunden worden ist. An diesem Punkt zur Kenntnis mitgeteilten Beschlusses knüpft sich eine Aussprache. Stadtv. Schlottermann erwidert, dass der Magistrat über den Vorschlag der Kommission einfach hinweggeht. Der Prinzenaal eignet sich weder durch seine Form als langgestreckter Saal noch durch die schlechte Lüftung zur Aufnahme und Ausstellung der Sammlung. Die Sortierung, wissenschaftliche Einordnung und Katalogisierung kann in ihm gar nicht vorgenommen werden. Außerdem teilt die Kur- und Badeverwaltung mit, dass der Prinzenaal nach Friedensschluss wieder gebraucht werde. — Oberbürgermeister Lübke bemerkt, dass der Magistrat nicht ohne Weiteres den Vorschlag der Kommission beiseite schiebt, sondern lang und eingehend erwägt. Die Gründe der Kommission waren nicht so schwerwiegend, dass man den Prinzenaal nicht nehmen könne. Der Prinzenaal ist nach Friedensschluss auch noch entbehrlich, das zeigen die langen Jahre vor dem Krieg, in denen er nie benutzt wurde. Für die Sammlung ist es von Vorteil, dass sie im Mittelpunkt der Stadt untergebracht wird, dazu in einem Saal, der leicht und ohne große Kosten herzustellen ist. Im Kurhaus spare man auch besondere Ausgaben für Aussicht. Bei der Ausstellung handle es sich nur um die Hauptstücke. — Stadtv. Fischer fragt an, warum der Magistrat davon ablässt, die englische Kirche zur vorläufigen Unterbringung zu nehmen, die sich dazu sehr eignet. — Stadtv. Zimmerling ist auch dafür, dass die englische Kirche genommen werde, sie sei geradezu ideal für die Ausstellung und sei auch so groß, dass in ihr die Sortierung und Ordnung der Gegenstände geschehen könne. Der Prinzenaal ist für die Ausstellung sehr ungeeignet, das zeigte die Kriegsausstellung. Die nächsten sind auch in der englischen Kirche nicht groß, da die Polizeibehörde des Rauchs die Aussicht mit übernehmen können. Die Lage der englischen Kirche ist auch für eine Ausstellung recht gut. Die Kosten für Heizung sind nicht so groß, als dass man davon die Unterbringung abhängen lassen müsse, außerdem ist in der englischen Kirche eine ganz andere Beleuchtung wie im Prinzenaal. — Oberbürgermeister Lübke hält gerade die Beleuchtung in der englischen Kirche nicht für gut, da die davorstehenden Bäume den ganzen Raum beschatten. Man könnte auch bei Aufstellung von Wänden und dergl. nur die Seite mit Gegenständen behängen, die nach den Fenstern steht. Zur vorübergehenden Benutzung zum Zwecke der Sortierung kann

die Kirche natürlich zur Verfügung gestellt werden. — Stadtv. Zimmerling macht nochmals seine Bedenken gegen die Unterbringung im Prinzenaal geltend und bittet den Magistrat, seinen Beschluss nochmals zu erwägen. Stadtv. Debus unterstützt den Vorredner.

Die Auswahl von Bauplänen für den Neubau des Gymnasiums und der Realschule wird in die geheime Sitzung übernommen.

Zur Vorlage des Voranschlags der Kur- und Badeverwaltung für das Jahr 1916 führt Oberbürgermeister Lübke aus:

Meine Herren! Zum zweiten Male haben wir Ihnen einen unter dem Zeichen des Krieges stehenden Kuretat vorzulegen.

In dem Etat des vorigen Jahres hatten wir mit einem Fehlbetrage von 143 776 M gerechnet. Tatsächlich weist der vorläufige Abschluss der Rechnung eine größere Summe, nämlich 162 638,81 M auf. Diese Summe beruht indes lediglich auf einem Anschlag, sie kann sich möglicherweise noch erhöhen. Eine bestimmte Angabe kann selbstverständlich erst nach endgültigem Rechnungsabschluss gemacht werden.

Die Hauptgründe für dieses ungünstige Ergebnis liegen in den Ausfällen der beiden Badehäuser, die sich trotz der großen Zahl der abgegebenen Bäder dadurch ergeben haben, dass ein erheblicher Teil von Bädern unentgeltlich gegeben worden ist, nämlich die Bäder für die Kriegsteilnehmer. Ob es möglich sein wird, in dem bisherigen Umfang auch weiterhin noch Wohltätigkeit zu üben, ist eine Frage über die zur Zeit Erwägungen schweben. Daß wir durchweg die größte Sparsamkeit haben walten lassen, ergibt sich daraus, daß bei den Ausgaben noch rund 18 500 M erspart worden sind.

Auch der neue Etat ist mit größter Vorsicht aufgestellt. Während wir bei dem vorjährigen Etat nur auf Vermutungen angewiesen waren, haben wir für den diesjährigen Etat bereits die Erfahrungen des vergangenen Jahres verwerten können. Wir waren danach befugt, die Kurtaxe um 10 000 M und das Frankfurter Abonnement um 5000 M höher einzusetzen, als im Etat 1915. Bei der Gläserausbewahrungsgeld und den Brunnenarten mußten die Ansätze um je 1000 M geringer bemessen werden. Ganz bedeutend mußten die

Einnahmen der beiden Badehäuser herabgeschraubt werden, entsprechend den Erfahrungen des Vorjahres.

Die Einnahmen des Kaiser Wilhelm-Bades sind von 70 000 M in 1915 auf 50 000 M herabgesetzt, diejenigen des Kurhauses von 38 400 M auf 27 900 M.

Was die Ausgaben anlangt, so sind diese auf das äußerste beschränkt worden, und ich glaube, Sie werden anerkennen müssen, daß man den Grundsatz der Sparsamkeit nicht weiter treiben konnte, als wir es bei der Etat-aufstellung getan haben.

Gedulden ist allerdings der Betrag von 20 000 M für Kasse, denn wir sind überzeugt, daß die gegenwärtige Krise uns zu einer intensiven Kasse geradezu zwingt. Und die bisherigen Erfahrungen scheinen uns Recht zu geben. Die Kasse für die Winterkur, die wir im vorigen Herbst und Winter gemacht haben, zeigt uns ein erfreuliches Zunehmen der Zahlen unserer Kurgäste und das Bild, welches das Kurhaus jetzt während des Winters bietet, ist ein ganz anderes, als es früher war. Wir sind auf dem besten Wege, sowohl uns neue Freunde aus deutschen Kreisen zu erwerben als auch eine bessere Frühjahrs- und Herbstkur sowie auch eine Winterkur zu erreichen, und glauben daher, auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten zu sollen. Die Zahl von 9294 Kurgästen in 1915 gegen 16 157 in 1913 und 11 852 in 1914 ist angesichts der Kriegszeit nicht dazu angetan, uns zu entmutigen.

Dem Ziele, den Kurgästen auch während der kälteren Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt im Kurhaus zu bieten, dienen die beabsichtigten

Verbesserungen der Wandelhalle.

für deren teilweise Reumodifizierung und verbesserte Beleuchtung im Etat 2000 M eingestellt sind. An weiteren Mehrausgaben sind die Summen von 1200 M für Vertretung von Beamten und von 4500 M als Vertretungskosten für Orchestermitglieder, die zum Militär eingezogen sind, zu nennen. Endlich belasten die Zinsbeträge für die schwebenden Schulden, die wir zur Deckung der Mehrausgaben in

1914 und 1915 haben aufnehmen müssen, den Etat.

Derselbe zeigt ein vorläufig der Deckung ermangelndes Defizit von 186 400 M.

Die Frage, wie dieses Defizit sowie die Fehlbeträge der beiden vorhergehenden Kriegsjahre einst gedeckt werden sollen, läßt sich heute noch nicht beantworten. Ob wir den Kurskonten der beiden Kurhäuser angreifen werden, wozu der Herr Regierungspräsident seine grundsätzliche Zustimmung auf unsere Anfrage bereits erklärt hat, oder ob wir eine Anleihe aufnehmen werden, das steht noch dahin. Daß aber den einen oder den anderen Weg beschreiten müssen, das läßt sich allerdings heute schon voraussagen.

Meine Herren, daß gleich den übrigen deutschen Badeorten auch wir unter dem Einflusse des Krieges sehr leiden, ist natürlich. Aber zum Kleinmut haben wir keinen Grund, vielmehr berechtigen uns unsere bisherigen Erfahrungen durchaus zu der festen Hoffnung, daß nach Beendigung dieses furchtbaren Krieges unser Bad mit seinen hervorragenden Heilfaktoren die leidende Menschheit wieder in großer Zahl zu sich heranziehen und daß es sich erholen wird von den Wunden, die es empfangen hat. Auch wir müssen mutig durchhalten und zielbewußt arbeiten und streben einer besseren Zukunft entgegen!

In der anschließenden Aussprache wünscht Stadtv. Zimmerling eine kleine Aenderung, der nichts im Weg steht, und Stadtv. Paschen Aufschluß über einen Posten von 7 277 M, rüfständige Forderung bei den Wasserbehältern, den ihm Oberbürgermeister Lübke erteilt. — Stadtv. Dippel bemängelt verschiedenes, u. a. auch, daß für Kasse 20 000 M vorgegeben sind.

Darauf antwortete ihm Stadtv. Paschen, daß gerade jetzt Kasse nötig ist; wer nichts ins Geschäft steckt, kann auch nichts herausbringen.

Der Voranschlag geht darauf an den Finanz-Ausschuss.

Außerhalb der Tagesordnung bittet Stadtv. Dippel den Magistrat in einer der nächsten Sitzungen Antwort auf eine Anfrage des Gewerkschaftsartikels zu geben, ob und was die Stadt für Maßnahmen zu ergreifen gedenke, um für die nach dem Krieg heimkehrenden Arbeiter für Arbeit und Unterstutzung zu sorgen. Stadtv. Denfeld bittet um Maßregeln gegen die Schnafenplage, die Stadtv. Everts, und Dr. Kridiger und Fischer schließen sich ihm an.

Schluss 9 1/2 Uhr. Es folgt Geheimhaltung.

Ueber die zu treffende Auswahl der Baupläne für das Gymnasium und die Realschule, die von der öffentlichen Sitzung in die geheime übernommen wurde, wurde eine Entscheidung nicht getroffen.

*** Aus Anlaß des Kaisers Geburtstags** wird die Kaserne festlich geschmückt. — Die Bürgerstadt wird den hohen Tag unseres Kaisers, der so oft und so gern hier weilte, dieses Jahr stiller begehen, wie in Friedenszeiten. Als einzige Ehrung, die des Kaisers Wunsch, keine Kosten entstehen zu lassen, entspricht, wird die Bürgerstadt morgen die Häuser festlich beflaggen.

*** Kriegerverein.** Zur Feier des Geburtstags S. M. des Kaisers veranstaltet der hiesige Kriegerverein heute abend in seinem Vereinslokal eine kameradschaftliche Zusammenkunft.

*** Kurhaus-Theater.** Das Theaterbüro schreibt uns: Zur Feier des Geburtstages S. Majestät des Kaisers findet am morgigen Donnerstag eine Festvorstellung statt, die mit einem von dem Schriftsteller Herrn Harry Pohlmann verfassten und von Herrn Direktor Steffert gesprochenen Prolog eröffnet wird. — Sodann kommt das historische Lustspiel „Jopf und Schwert“ von Karl Gutzkow zur Aufführung, in Scene gesetzt von Herrn Regisseur Friedrich Schumann. Es ist dies ein berühmtes, viel gegebene Werk des Dichters, dem bei abgerundeter Wiedergabe ein schöner Erfolg beschieden sein dürfte.

*** Theaterkarten für die Verwundeten.** Es wäre für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten sicher eine große Freude, wenn sie am Geburtstag unseres Kaisers ins Theater könnten, zumal die Vorstellung von „Jopf und Schwert“ gerade für Soldaten sehr anziehend ist. Vielleicht geben wir recht vielen Anregung, Theaterkarten für morgen abend an die Lazarette zu schenken und so den Kriegern ein Vergnügen zu bereiten.

*** Der Weibsteufel in Bad Homburg.** Wie uns das Theaterbüro mitteilt, ist für Sonntag, den 8. Februar eine Vorstellung von „Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr geplant. Die Aufführung ist außer Abonnement und findet durch Mitglieder des Darmstädter Hoftheaters statt.

*** Die neuen eisernen Zehnpennigstücke** gelangen seit gestern zur Ausgabe. Sie werden indes nicht an Sammler abgegeben; denn einmal werden sie für den Verkehr dringend gebraucht und zweitens wird ihnen angesichts der vielen Millionen, die geprägt werden ein Seltenheitswert niemals zukommen.

*** Einziehung von Forderungen im Mahnverfahren.** Die Kassen der Kaufmannschaft in Berlin haben als Kriegsausgabe eine Schrift über die Einziehung von Forderungen im Mahnverfahren herausgegeben, welche hauptsächlich für Gewerbetreibende bearbeitet ist. Diese neue Auflage berücksichtigt die Aenderungen, welche die Bekanntmachung vom 9. September 1915 zur Entlastung der Gerichte getroffen hat, soweit es sich um das amtsgerichtliche Verfahren handelt. Wir können auf diese Schrift besonders hinweisen. Der Preis beträgt 15 Pfg., bei Abnahme von 50 Stück 10 für das Exemplar.

Aus der Nachbarschaft.

FC. Biebrich a. Rhein, 24. Jan. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde als Stadtverordneten-Vorsitzer Fabrikant Dr. Ferdinand Kalle als dessen Stellvertreter Oberingenieur Schröder gewählt. Dr. Kalle steht zur Zeit als Hauptmann im Felde.

Biebrich a. Rh., 25. Jan. (Priv.-Tel.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Bogt mit, daß ein Ehrenbürger aus Biebrich, der nicht genannt sein will, 100 000 Mark der Stadt gestiftet hat für bedürftige Krieger und deren Hinterbliebene und daß zwei andere Ehrenbürger zusammen 150 000 Mark für gleichen Zweck bereitgestellt haben.

FC. Bidingen in Oberhessen, 24. Jan. Das Kreisamt hat die Ausfuhr von Rindvieh und Schweinen, auch in zerlegtem Zustande aus dem diesseitigen Kreise verboten. Es hat angeordnet, daß niemand Hauschlachtungen vornehmen darf ohne vorheriger kreisamtlicher Genehmigung.

Gulda, 23. Januar. In dem Rhöndorfer Heubach starb, fast 92-jährig der Dienstknecht Konrad Baus, der im März 1839 in den Dienst der Landwirtschaftsfamilie Böglers dortselbst eintrat, der erst 77 Jahre lang — bis zu seinem Tode — treu gedient hat.

Telegramme.

Konstantinopel, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlicher Heeresbericht:

An der Trakfront unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Jelahic keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kutel-Amara zeitweise aussehender Artilleriekampf. In der Nacht zum 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich Korna und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, dem starke Kälte folgte.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, außer unwesentliche Scharmühen am rechten Flügel nördlich vom Muradfluß.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Donnerstag, den 27. Januar:

Kaisers Geburtstag.

Vormittags 10 Uhr 30 Min.: Gemeinschaftlicher Festgottesdienst für Militär- und Zivilgemeinde. Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Verg. J. Landsturmmunteroffizier: Bedeutung der Weltkriegs- und Bankrott des Christentums?

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche

Mittwoch, den 26. Jan. abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsbethunde: Vorfälle von Kaisers Geburtstag

Die glückliche Geburt eines

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Hugo Krafemann z. St. Feldart.-Reg. 74

Helene Krafemann geb. Thormer.

Bad Homburg v. d. H. 26. Jan. 1916.

Der heutige Tagesbericht war bis zum

Schluss des Blattes noch nicht eingetroffen.

Bekanntmachung.

Das Kuratorium der Reichsgetreidekasse hat die auf den Kopf der Zivilbevölkerung täglich entfallende Mehlmenge vom 1. Februar dieses Jahres ab auf 200 gr. festgesetzt. Infolgedessen enthalten die bei der nächsten Brotarten-Ausgabe abzugebenden Brotarten nur 26 Abchnitte. Aufgabarten können nur an die wirklich schwer arbeitenden Personen abgegeben werden. Ob dies der Fall ist, wird sorgfältig und gewissenhaft geprüft. Die Gastwirte werden ersucht, an die einheimische Bevölkerung Brot nur gegen Abgabe der Brotabchnitte abzugeben. Sollte dieses Erfuchen nicht beachtet werden, so muß die Abgabe von Brotarten an die Gastwirtschaften weiterbeschränkt oder ganz eingestellt werden. Bad Homburg v. d. H., den 26. Jan. 1916. (292)

Der Magistrat. Zeigen.

Warm zu empfehlen ist Zuckers Patent - Medizinal - Seife gegen unreine Haut, Miteffer,

Pickel.

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. (In drei Stärken, à 60 Pfg. M. 1.— und M. 1.50.) Dazu Zuckers-Creme, 60 u. 85 Pfg. Bei Carl Arch, Drogerie, (2539)

Elisabethenstrasse 32 sind gut und einfach möbl. Zimmer zu vermieten. (4027a)



Haute und morgen trifft eine grosse Sendung frische Seefische ein

und verkaufte daher

Chr. Pfaffenbach

äusserst billig. — Telefon 290. —

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter treusorgender Vater und Grossvater

Herr Georg Sauerteig

im Alter von 58 Jahren.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Januar 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N. Frau Sophie Sauerteig geb. Rath.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 28. Januar, mittags 12 Uhr von der Trauerhalle des Frankfurter Hauptfriedhofes.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

(277)

Donnerstag frisch eintreffend

Mittel-Kabliu
Pfd. 72 Pfg.

Vollheringe St. 18
Bismarckheringe St. 18
Rollmops St. 16

Feinste Cervelatwurst
Pfd. 2.80
Hart. Mettwurst Pfd. 2.60
Halberstädter Würstchen
in Dosen

Inhalt: 2 Paar Würstchen
und entsprechende Menge
Sauerkraut Dose M 1.25
oder: 4 St. extra gr. Würst-
chen ohne Kraut Dose 1.25
la Leberwurst in Dosen
ca 1/2 Pfd. 90 3/4 1/2 170 3/4
Haferflocken Pfd. 55
Perlsgut Pfd. 50
la Grünkern ganz Pfd. 70
gemahlen Pfd. 68

S. u. F. Kafento
bester Ersatz für reinen
Bohnenkaffee hergestellt aus natur-
geröst. Bohnenkaffee
u. feinst. Früchtenkaffee
1/2 Pfd. Paket 55

Ohne Brotkarten
OH-Zwieback Pak. 18 3/4
(aus beschlagnahm-
freiem Mehl)
Ausländische Butter-Keks
1/2 Pfd. 40 3/4

Abschlag!
Citronen, 2 St. 13 3/4

Schade &
Füllgrabe

Louisenstrasse 38, Tel. 371

Langjährige Lehrerin

am Konservatorium erteilt Privat-
Klavierunterricht zu mässigen
Preisen. (Näh. vorm. 11—12 Uhr)
281) Promenade 12, II.

Verloren

ein kleiner Steinmarderpelz
Abzugeben gegen Belohnung
285) Louisenstrasse 83 1/2 I.

Verloren: Geldtasche mit
Inhalt von Doro-
theenstr. bis Elisabethenstr. Abzug.
287) Dorotheenstrasse 19, Laden.

Bekanntmachung.

Sparkasse für das Amt Homburg.

Die Sparkasse ist von heute ab wieder täglich geöffnet und sind die
Geschäftsstunden (vormittags 9—12 Uhr), bis zum 11. Februar d. J.
auch auf die Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr ausgedehnt.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Januar 1916.

(279)

Der Verwaltungsrat.

Medizinal-Lebertran

angenehm schmeckend & leicht einzunehmen

In Flaschen zu M. 1.— u. 2.—

Medizinal-Drogerie Karl Kreh,

169

gegenüber dem Kurhaus.

Tüchtige Holzarbeiter,

Zimmerleute oder Schreiner sucht auf dauernde Arbeit bei
hohem Lohn

274

Holzwohlefabrik Oberursel, Hohemarkstr. 50.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen
bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

230)

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser treubeforgter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater und Bruder

Herr Louis Eckhardt

Schuhmachermeister

im 81. Lebensjahre, seiner vor 3 Wochen in die Ewigkeit ab-
gerufenen Frau gefolgt ist.

Bad Homburg, München,
Reilbach i. O. Frankfurt a. M.

den 26. 1. 1916

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fried. Eckhardt u. Frau geb. Klüpfel
Franz Eckhardt u. Frau geb. Sonnenberger
Marie Haushammer geb. Eckhardt
Joh. Haushammer und Enkelin
Luise Rudtmann geb. Eckhardt

Die Beerdigung findet statt, Freitag den 28. Januar,
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Louisenstrasse 85.

Massen-Fischverkauf

unter städtischer Preiskontrolle:

Kabliu ohne Kopf	100 Pfg.
Kabliu mit Kopf	85 Pfg.
Bratschellfisch	70 Pfg.
Grosser Schellfisch	90 Pfg.
Gew. Stockfisch	48 Pfg.

ab Laden,

288)

Lautenschläger
Fischhaus.

Vorsicht!

Geruchsfreie Schuhcreme ist abfärbende
Seife! Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sie

nichtabfärbenden

Del. Wachsllederpuh

289)

Rigri

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett
Tranolin und Tranlederfett.

Hübsche Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Bühnenbänken u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung

Karl Lagneau,

Schulstrasse 11. (1090)

Zum sofortigen Eintritt
militärfreier

Kesselheizer

gesucht.

Emil C. Privat, Lederfabrik
Friedrichsdorf, Taunus.

(283)

Zum sofortigen Eintritt
militärfreier

Rutscher

auch für Lastfuhrwerk geeignet, gef.

Emil C. Privat, Lederfabrik
282) Friedrichsdorf, Taunus.

Größerer Lagerraum

ent. Scheune dauernd zu mieten gef.
Off mit Preisang. u. N. 284.

Wolfshündin

entlaufen, auf Reitaß hat
Nachricht erbeten Schütz, Bahnhofs-
280) Weiskirchen am Taunus

Lechfeldstrasse 5

ist eine
hübsche 3 Zimmerwohn-
ung mit Zubehör zu vermieten.
Näheres dortselbst Hausbesitzer an die
links. (46)

Sofort zu vermieten

Schöne 3 Zimmerwohn-
ung mit Balkon, Küche und allem
behör. elektr. Licht und Gas

Willy Reinhard jun.
3509) Louisenstrasse 94.

Modern ausgestattete

4 Zimmerwohnung
per 1. April 1916 zu vermieten

4059 Airdorferstr. 12

2 Zimmerwohnung

(parterre) per sofort zu vermieten
1196a Wallstraße 31